



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

117. Von Jacob Grimm, 22. februar 1829

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Angabe sollte von mir gekommen sein. Ich muß also wohl die Nachricht in einer Zeitung liederlich gelesen haben. Sie sehen daß ich Ihnen wenigstens nichts habe entziehn wollen. Auch mag ich gedacht haben, da ich gar nichts von Urnen und dergleichen verstehe (denn daß ich einmahl einen preußischen Kaporn¹⁾ mit umgegraben habe, will doch nichts sagen und niemand weiß es), Sie aber doch etwas, so werde diese Leipziger Gesellschaft doch nicht so curios gewesen sein.

Um nicht eins ins andre zu reden, will ich noch fragen nach *jarajâ*, *jarîâ*, welches Hagen aus dem Indischen ableitet.²⁾ Ich denke so: Zusammengesetzte Interjectionen, in denen auf langen Vocal oder auf Consonanten Vocalanlaut folgt, bedürfen keiner weitem Verknüpfung, *fî-â fî*, *snî-â snî*, *hei-â hei*, *sûs-â sûs*, *trinc-â trinc*, *wîch-â wîch*, *slah-â slach*, *jag-â jac*. Nach kurzem Vocal wird *w* oder *r* (wie in *scirun*) unorganisch eingeschoben, *o-uw-î*, *o-w-î*, *ja-r-â*, *ja-r-î â*, *ja-r-â jâ*, *vale-r-ei*. Nur wunderbar ist das *r* in *woh-r-î woch* oder *woh-r-â woch* Parziv. 141^a (584, 25), und daß nicht *jajâ* gesagt wird wie *hahâ*, *zazazâ*.

Nun viel Glück zum Geburtstag und alles Gute zum neuen Jahr für Brüder, Schwägerin und Kind³⁾, und herzliche Grüße von

Ihrem

CLachmann.

117. Von Jacob Grimm.

Cassel 22 febr. 1829.

Lieber freund,

auf Ihren letzten brief wäre, ohne mancherlei dazwischen getretene störung, sicher schnellere antwort erfolgt. Im januar erkrankte unser college Völkel, zwar ein alter mann, aber dem wir noch gern zehn jahre gegönnt und zugebraut hätten, und starb den 31. Wir meldeten uns zu billigem und gerechtem vorrücken, aber seine stelle ist dem historiographen Rommel, der sich neulich hat adeln lassen, und der nicht das mindeste von bibliothek versteht, nie bei einer gewesen ist, zu theil geworden. Diese unverantwortliche anstellung hat uns sehr verstimmt und selbst hier jedermann erstaunt. Daß wir mit dem bettel, jeder von 100 thaler zulage, abgespeist worden sind, da wir vorher schon elend besoldet waren⁴⁾, mag ich kaum erwähnen. In kurzem

1) Die Kapornsche heide (lit. *kâpas*, grabhügel) liegt im Samlande westlich von Königsberg.

2) Vgl. oben s. 489 anm. 1.

3) Hermann Grimm.

4) „waren“ verbessert aus „sind“.

wirds vergessen und alles wieder im gewohnten gleise sein; der *upstart* wird uns wenigstens schonen. Nur die introduction und die ersten löffel von der angebrannten suppe sind das unangenehme.

Über Ihres bruders tod habe ich mich aufrichtig betrübt; was Sie davon ¹⁾ schreiben ist wahr und richtig.

Herrn Doctor Böcking bitte ich für das geschenkte weisthum verbindlich zu danken, ich habe auch von unserm *Lassbergære* mehrere wichtige mitgetheilt erhalten und so von andern seiten her. Aus Kindlingers handschriften, die man mir jetzt bändeweise von Paderborn ²⁾ übersendet, habe ich selbst schon gegen hundert unbekante abgeschrieben und meine quellenkenntnis ist in gewaltigem zuwachs. Zu der mühe des abschreibens stärkt mich die noch rege lust, meine arbeit zu vervollkommen, so ärgerlich mir ist, daß ich alles nicht vorher gehabt habe. Hätte ich aber das buch nicht so, wie es ist, gleich fertig geschrieben, so hätte ich es nie geschrieben. Merkwürdig ist mir, daß männer wie Eichhorn nicht mehr darüber und dawider zu sagen wissen (bloß der schluß der anzeige ³⁾, wie Sie denken können, ist von Benecke, der hier zum erstenmal unterzeichnen muste); ein beweis wie dieses fach noch bestellt ist und woher sich auch das lob erklärt, das mir die germanisten, halb wider willen, ertheilen. Tadeln will ich mein buch ⁴⁾ schon selbst am schärfsten, dadurch daß ich bei einer umarbeitung wenig bestehen lassen werde. Es freut mich, daß Sie die inhaltsanzeige nicht vermissen und sich leicht zu recht finden; alles ist nach einer leichten ordnung gebaut und die überschriften an jeder seite helfen das suchen. Wer etwas bescheid weiß, dem kann ein schlagwort aus dem register sogleich die rechte stelle weisen. Sogenannte inhaltsanzeigen sind mir immer sehr pedantisch erschienen und ich mache mir sie nicht einmal zu fremden büchern.

Vielleicht hat das buch die gute wirkung, selbst die civilisten auf einzelne rechtsalterthümer der Römer und Griechen aufmerksamer zu machen. Als ich Hugon fragte, worauf sich in seinem Gibbon ⁵⁾ die usurpation durch einen gebrochnen ast gründet (rechtsalt. p. 132 note), so wuste ers nicht. Hinterher hab ich jetzt selbst die stelle bei Cicero *de orat.* 3, 28 (110) aufgefunden.

Das bahrrecht in den Nibelungen könnte freilich aus dem Iwein genommen sein, da die andern quellen schweigen, umgekehrt aber Hartmann die

1) „davon“ verbessert aus „darüber“.

2) Gestrichen: „mit“.

3) Göttingische gelehrte anzeigen 1829 s. 129.

4) „ich mein buch“ verbessert aus „ichs“.

5) „Historische übersicht des römischen rechts“, Göttingen 1790.

sache nicht aus dem heldenlied her hat, sondern schon im welschen gedicht fand (*hist. lit. de France* XV, 238). Doch wollen mir solche bedeutende und sächliche imitationen für die Nibelungen noch nicht in den kopf, einzelne ausdrücke und wendungen gebe ich zu, aber nicht so das factische. Wenn die älteren gesetze kein bahrrecht zu kennen scheinen, so läßt sich seine spätere häufige anwendung in den deutschen gerichten doch nur aus der früheren erklären. Die gerichte können es nicht aus welschen liedern haben.

Die verlangte stelle aus dem gedicht vom zornbraten*) lautet spalte 28 Ihrer abschrift (Gesamtab. 3, 520): *si sprach sin (lies sît) ir ein arzt sît Un uch mit arztige begat So ist mir lip das ir mine tochter hat Hat ir icht guter salbe da Oder heisit ir meister seneca So kennet ir wol den bibos Vwe uwer uppekeit ist zu gros.* Dieser *bîbôz* ist eine heilkräftige pflanze, die *artemisia*, in ahd. glossen häufig, z. b. Eccards *Fr. or.* 2, 981 (3, 602, 44) *pîpôz*; nhd. beifuß und schon in Nyerups *symb.* 330 (3, 387, 28) *bivus*; vgl. Adelung s. v. beyfuß. fuß ist entstellung, ob aber *bîbôz* wie *anebôz* aus *bôzen* gebildet ist, müste irgend ein gebrauch des krauts beweisen. ein starkes *biutan*, wovon das reduplicierende ags. *beátan* abhängt, habe ich mir längst notiert. dazu gehört auch ahd. *harupôzo lini stipula* und *butze* MS. 1, 130^b (Walth. 28, 37).

Ostern soll ich denn auch an den dritten band der grammatik¹⁾; was ich in der letzten zeit dazu vorbereitet habe, betrifft meist die schwierige lehre von den adverbien und der comparation. Es wäre an den ersten theilen so viel zu bessern, daß mir vor der fortsetzung der unvollkommenen arbeit ein wenig graut. wozu aber längeres aufschieben? Die besserungen werden sich mitstudierende ohnehin selbst nachtragen, z. b. Notkers merkwürdigen unterschied zwischen den endungen der *tertia praet. conjunct.*, je nachdem es starke oder schwache form ist, jene hat *-e*, diese *-ti* oder gar *-tî*. Daß so was nicht gleich bemerkt worden, ist unbegreiflich.

Ich habe auch einen monatlang ags. gelesen; hauptsächlich des *song of the traveller* (richtiger *the song of Widsith*) bei Conybeare²⁾ wegen, von dem ich eine berichtigte übersetzung und nicht unwichtige sacherklärungen etwa für Niebuhrs zeitschrift³⁾ ausarbeiten möchte. warum geben Sie nicht einmal etwas altdeutsches dahin?

*) steht auch Ls. 2, 503 und *biboz* 2, 526.

1) Er erschien Göttingen 1831.

2) Vgl. oben s. 511 anm. 2.

3) Seit 1827 gab Niebuhr zusammen mit Brandis das „Rheinische museum für philologie, geschichte und griechische philosophie“ heraus. Grimm hat nichts dort veröffentlicht.

Hernach musten für rechtsalterthümer und grammatik die meisten langobardischen urkunden gelesen werden. Leo in seiner geschichte Italiens¹⁾ hat eine langobardische grammatik (nach meinem system) aufgestellt, in der wohl kein wort wahr ist. aber lesen Sie dergleichen noch?

Wie gerathen Sie auf die vermuthung, von Docens Lichtenstein sei schon irgend was gedruckt? er hatte den codex bloß jahre lang in seiner stube verschlossen. Sie sollten hinschreiben und ihn sich kommen lassen, eh es ein anderer thut, Hagen etwa oder gar Büsching. Schmeller hat jetzt Docens stelle erhalten.

Ich weiß mir nicht zu erklären aus welchem grund Hagens minnelieder²⁾ immer zurückgehalten werden; gedruckt sein sollte der größte theil schon vor zwei jahren. Neulich hat er uns ein gedrucktes circular zugehen lassen, worin aufgefordert wird zu beitragen für die berlinische sprachgesellschaft. Graff schreibt mir seit jahren nicht mehr, nicht einmal auf die zusendung meines buchs.

Wilhelms zeugnisse³⁾ werden über 300 seiten stark, ich lese eine correctur, begreife aber noch nicht ganz seine neue anordnung.

Er grüßt mit mir auf das herzlichste.

Jacob Grimm.

ich muß mein eignes werk wieder verderben, Walter 4, 35 ist nicht *sedelære*, sondern *seledære*, *inquilinus*, richtig. (rechtsalt. 319)

Lesen Sie doch den fluch den Kopp vor dem dritten band der paläographie⁴⁾ gegen seine recensenten ausgesprochen hat, er wird schon wirken.

Von der facultätsgeschichte⁵⁾ haben wir hier weiter nichts vernommen. übermorgen feiern wir Wilhelms geburtstag und zum 4 merz⁶⁾ wünsche ich im voraus glück.

Grüßen Sie Meusebach.

118. Von Jacob Grimm.

Lieber freund,

ich bitte erkundigung einzuziehen und mir zu melden, ob in den Berliner schulen das griechische nach der quantität oder nach dem accent gelesen

-
- 1) „Geschichte der italienischen staaten“, Hamburg 1829—32.
 2) Vgl. oben s. 511 anm. 1.
 3) Vgl. oben s. 511 anm. 6.
 4) „*Palaeographia critica*“, Mannheim 1817—29. Das ganze erste kapitel des dritten bandes bringt eine ziemlich erregte auseinandersetzung mit den kritikern.
 5) Vgl. oben s. 521 anm. 5.
 6) Lachmanns geburtstag.